

Doris Nauer

Mensch

Christliches Menschenbild heute?
Verständlich erläutert für Neugierige



Kohlhammer

Kohlhammer

Doris Nauer

Mensch – christliches Menschenbild heute?

Verständlich erläutert für Neugierige

Verlag W. Kohlhammer

*Dieses Buch ist Holger Zaborowski gewidmet.
In Dankbarkeit für inspirierende Gespräche
und für aufrichtige Freundschaft.*

Umschlagabbildung: pixabay.com.

Trotz ausführlicher Recherche ist es uns nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber zu ermitteln. Für entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-034956-8

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-034957-5

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

MENSCH

Christliches Menschenbild heute?

Verständlich erläutert für Neugierige

Menschenbild(er)

Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?	8
Ist die Rede vom <i>Menschenbild</i> überhaupt noch zeitgemäß?	15
Gibt es <i>das eine</i> ewig gültige Menschenbild?	19
Reicht nicht die <i>Bibel</i> als Quelle für ein christliches Menschenbild?	21
Wieso <i>christliches</i> Menschenbild?	25
<i>Gottesbild(er)</i> & Menschenbild(er)	27

Leib & Seele

Was verstehen heutige Menschen unter „ <i>Seele</i> “?	31
Pionierleistung antiker Philosophen: „ <i>Leib und Seele</i> “	37
Frühe christliche Rezeption mit gravierenden Folgewirkungen	44
Gegenströmung im hochmittelalterlichen Kloster-Setting	53
Uralte biblische Meisterleistung: „ <i>Das ist eine gute Seele!</i> “	56
Aktuelle <i>neurowissenschaftliche</i> Frontalangriffe auf die Seele	68

Komplexes Mensch-Sein

Mehrdimensionales Seelenwesen	78
Gottgewollte <i>Körper</i> -Dimension	78
Gottgewollte <i>Psyche</i> -Dimension	82
Gottgewollte <i>Geist</i> -Dimension	85
Gottgewollte <i>Soziale</i> Dimension	88
Mehrdimensionales sexuelles Seelenwesen	93
Kompatibilität mit Axiomen der Weltgesundheitsorganisation (WHO)	94

Altmodisches jüdisches Erbe?

„ <i>Fast Gott gleich & Staub</i> “	96
<i>Geschöpf Gottes</i> aus moderner Sicht	97
<i>Ebenbild Gottes</i> aus moderner Sicht	111
<i>Bundespartner Gottes</i> aus moderner Sicht	116
<i>Staub</i> aus moderner Sicht	122

Unglaubliche christliche Sichtweisen?

„Sündig & Erlöst“	140
Sündiger Mensch?	140
Belastet durch die Erbsünde?	146
Verstrickt in strukturelle Sünde?	148
Erlöster und gerechtfertigter Mensch?	150
Leben nach dem Tod?	155
Unsterbliche Seele?	161
Gericht/Endgericht?	170
Ewiges Höllenfeuer?	174
Vorübergehendes Fegefeuer?	179
Besessen von Teufel und Dämonen?	181
Himmel (auf Erden)?	186

Menschenwürde?!

Ein Allerweltswort	190
Ein säkulares Konzept	191
Ein theologisches Konzept	195
Lebensgefährliche Infragestellungen	196
Solidarische Verteidigung	201

Realistisch und Optimistisch

Ambivalenter Mensch aus christlicher Sicht	206
Ganzheitlicher Mensch aus christlicher Sicht	208
Geheimnisvoller Mensch aus christlicher Sicht	210

Menschenbild in Caritas/Diakonie

Spurensuche in Leitbildern christlicher Träger	213
Erstaunliche Befunde	220
Abschließendes über Caritas/Diakonie hinaus	224
Zusammenfassendes Schaubild	229

Anhang

Verwendete Literatur	231
Abbildungsnachweis	256



Menschenbild(er)



Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?

Obgleich Thomas Metzinger als Neurophilosoph alle Religionen prinzipiell als Anbieter „metaphysischer Placebos“¹ einstuft, weist er dennoch auf folgenden Sachverhalt hin, der seines Erachtens nicht anzuzweifeln ist:²



„Wie immer man zur christlichen Weltanschauung steht – keiner kann ernsthaft bestreiten, dass das **klassische abendländische Menschenbild** und die christliche Moral in den letzten 2000 Jahren bei allen moralischen Meinungsverschiedenheiten im Alltag doch immer den minimalen Grundkonsens innerhalb unserer westlichen Kultur geliefert haben. Bis heute sind sie ein ganz wesentlicher Garant für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.“

Thomas Metzinger 2006

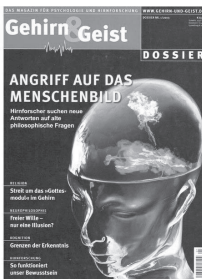
Ein Grundkonsens, der jedoch gemäß Metzinger künftig keinen Bestand mehr haben wird! Ebenso wie eine Gruppe international renommierter Hirnforscher, die sich 2004 im sogenannten ‘Manifest der Neurowissenschaftler’³ lautstark öffentlich zu Wort gemeldet haben, vertritt nämlich auch er die These, dass sich unser Bild vom Menschen im 21. Jh. radikal wandeln muss und wird.⁴

„Das allgemeine **Bild vom Menschen** wird sich im Laufe dieses Jahrhunderts durch Fortschritte der Neuro-, Informations- und Kognitionswissenschaften tiefgehender verändern als durch jede andere wissenschaftliche Revolution der Vergangenheit ... Wir bewegen uns auf ein grundlegend neues Verständnis dessen zu, was es heißt, ein **Mensch zu sein** ...

Die Hirnforschung verändert in dramatischer Weise unser **Menschenbild** und damit die Grundlage unserer Kultur, die Basis unserer ethischen wie politischen Entscheidungen ...

Es handelt sich um eine tiefgreifende Veränderung des **Bildes von uns selbst**. Das wird für manche von uns schmerzlich sein ... Die Neurowissenschaften schicken sich an, die **naturalistische Wende im Menschenbild** zu vollenden.“

Thomas Metzinger 2000/2003/2006



Dass Metzinger mit seinen philosophischen Schlussfolgerungen aus neurowissenschaftlichen Forschungsergebnissen nicht alleine dasteht, lässt sich bereits daran ablesen, dass die Zeitschrift ‘Gehirn und Geist’ im Jahr 2003 ein Extraheft unter dem kämpferischen Titel ‘**Angriff auf das Menschenbild**’ veröffentlichte. Im gleichen Jahr legte Wolf Singer, einer der Unterzeichner des Manifestes, nochmals kräftig nach, indem er den Angriff zu einem „**Frontalangriff** auf unser Selbstverständnis und unsere Menschenwürde“⁵

ausweitete. Ein Frontalangriff mit Folgewirkungen, denn dieser bewirkte nicht nur, dass seither quer durch alle Wissenschaftsdisziplinen über die Entstehung eines neuen Menschenbildes nachgedacht wird,⁶ sondern auch, dass der Ruf nach einer Neuro-Anthropologie und Neuro-Ethik, die eine christlich dominierte Anthropologie und Ethik ablösen soll, immer lauter wird.⁷



Im Jahr 2018 stellt sich die Situation inzwischen so dar, dass das neurophilosophische Kratzen am christlichen Menschenbild nur als Vorstufe einer noch viel **radikaleren Infragestellung** zu werten ist. Angesichts gewaltiger Forschungsfortschritte im Bereich Informationswissenschaft, Biotechnik, Nanotechnik und Künstlicher Intelligenz sowie der damit einhergehenden transhumanistischen Vision der Verschmelzung von Mensch und Maschine, zog die Theologin Elisabeth Hurth im Jahr 2016 den Schluss, dass mit derartigen Entwicklungen das Ende der spezifisch christlichen Sicht des Menschen vorprogrammiert ist.⁸

„Obwohl sich diese Verschmelzung wie Science Fiction ausnimmt, ist sie doch eine **realistische Zukunftsoption**, die jeden einzelnen Menschen betrifft und die Grundlagen der christlichen Weltdeutung infrage stellt.“

Elisabeth Hurth 2016

Inzwischen ist es unbestreitbar, dass durch den unaufhaltsamen digitalen und technologischen Fortschritt das uns überlieferte Selbstverständnis des Menschen in eine tiefe Krise geraten ist, wie Holger Zaborowski, Philosoph und Theologe, bereits vor 10 Jahren vorhergesagt hat.⁹ Unser Leben hat sich bereits stark verändert und wird sich künftig noch viel stärker verändern. Dies bezeugen inzwischen nicht nur Technik-Experten und Visionäre wie Ray Kurzweil, sondern auch Theologen wie Martin Welsch und Johannes Grössl:¹⁰

„Die digitale Revolution und die Folgen für das Menschenbild ... Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, u. a. m. mit ihren Chats, Blogs, Wikis usw. haben Einzug in die Kinderzimmer gehalten.

Informationstechnologie durchzieht alle Lebensbereiche.“ *Martin Welsch 2015*

„Technologischer Fortschritt verändert die Gesellschaft und die Art und Weise des Zusammenlebens. Dieser Zusammenhang ist nicht neu, doch die Geschwindigkeit des Fortschritts und damit des gesellschaftlichen Wandels hat in den vergangenen Jahrzehnten enorm zugenommen, denkt man nur daran, welchen Einfluss Smartphones mit mobilem Internet auf das Privat- und Berufsleben haben.“ *Johannes Grössl 2017*

„Weil unsere Fähigkeit, unseren Horizont zu erweitern, exponentiell statt nur linear wächst, können wir bereits jetzt erahnen, **dass ein Jahrhundert voller dramatischer Veränderungen vor uns liegt.**“ *Ray Kurzweil 2014*

Über-Menschenbilder drohen unsere gängigen Menschen-Bilder auf- und abzulösen, wie der Medienwissenschaftler Gundolf Freyermuth sorgenvoll konstatiert.¹¹ Sind wir also tatsächlich, wie der Theologe Uwe Swarat im Jahr 2017 fragt, bereits unaufhaltsam auf dem Weg zu einem neuen Menschenbild?¹²

Fakt ist, dass besonders gentechnologische und informationstechnologische Entwicklungen längst im Blick auf ihre anthropologischen Folgewirkungen konstruktiv-kritisch beleuchtet und öffentlich diskutiert werden.¹³ Folgende Statements sollen blitzlichtartig erahnen lassen, wie herausfordernd die neuen Entwicklungen für die typisch christliche Sicht vom Menschen sind:¹⁴

✦ *Regina Ammicht-Quinn (Theologin) 2003:* „Ein neues ideelles, auf Zukunft bezogenes und doch schon normativ wirkendes Menschenbild entsteht: ‚Der Mensch‘ ist maschinenähnlich. Er ist Mensch, wo und insoweit er nach dem Muster von Maschinen funktioniert, immer sich selbst gleich, zuverlässig, schnell, ästhetisch ansprechend; tauchen Probleme auf, sollten sie im Rahmen zügiger Reparaturen behebbar sein ... Das bislang gültige normative Menschenbild – der ‚Mensch‘ ist ein lebendiges, von Mann und Frau gezeugtes, von einer Frau geborenes Wesen, das vom ersten Atemzug an altert und mit dem letzten Herzschlag stirbt – wird radikal in Frage gestellt.“

✦ *Ulrich Körtner (Theologe) 2010:* „Die Biotechnologie führt zu neuen tiefgreifenden Veränderungen unseres Welt- und Menschenbildes. Aus dem Homo faber wird der Homo fabricatus. Frei nach Karl Marx haben Philosophen und Theologen in der Vergangenheit den Menschen nur anders interpretiert. Den Biowissenschaften aber kommt es darauf an, ihn zu verändern.“

✦ *Rudolf Englert (Theologe) 2014:* „Welches Verständnis vom Menschen habe ich, wenn ich Berechnungen in Auftrag gebe, die zeigen sollen, welchen volkswirtschaftlichen Schadensfall die Existenz körperlich oder geistig schwer behinderter Menschen darstellt? Welches Verständnis vom Menschen habe ich, wenn ich seine totale Reproduzierbarkeit für ein wünschenswertes Zukunftsszenario halte?“

✦ *Max Tegmark (Physiker) 2017:* „Werden intelligente Maschinen uns ersetzen, mit uns zusammenleben oder mit uns verschmelzen? Was wird es im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz heißen, ein Mensch zu sein?“

✦ *Yuval Noah Harari (Historiker) 2017:* „Im 21. Jahrhundert werden die Menschen vermutlich ernsthaft nach der Unsterblichkeit greifen.“

Wozu sich also noch mit der Frage nach dem christlichen Menschenbild beschäftigen? Hat es nicht längst ausgedient? Ist es nicht vollkommen unzeitgemäß, antiquiert, ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten, sozusagen ein „gesunkenes Kulturgut“¹⁵ wie der Ethiker Dietmar Mieth schon vor fast 20 Jahren fragend in den Raum stellte? Fakt ist, dass christliches Gedankengut noch stets in unsere westliche Gesellschaft bis auf die Ebene der Gesetzgebung kulturell eingewoben ist. Fakt ist aber auch, dass sich heutzutage immer weniger Men-

schen für das christliche Verständnis von Mensch-Sein interessieren oder gar ihr Leben und Handeln danach ausrichten. Eine Tatsache, die sicherlich auch damit zusammenhängt, dass es den christlichen Kirchen bis in unsere Gegenwart hinein oftmals nicht gelungen ist, die positiven, visionären und befreienden Kerngedanken christlicher Anthropologie so zu vermitteln, dass diese von den Menschen als wirklich hilfreich und lebensbereichernd erfahren wurden. Fakt ist zudem, dass sich immer mehr Menschen aus unterschiedlichsten Gründen aus ihren christlichen Kirchen zurückziehen. Oftmals auch deswegen, weil sich das von christlichen SeelsorgerInnen und anderen (hohen) KirchenrepräsentantInnen zumeist vollmundig verkündete Verständnis von Gott und Mensch im binnenkirchlichen bzw. binnen-pfarrgemeindlichen Raum alltagspraktisch nicht immer spürbar niederschlägt.

Was also soll Ihnen, den LeserInnen, in diesem Buch geboten werden?

Es soll nachvollziehbar aufgezeigt werden, dass die christliche Sicht vom Menschen alles andere als antiquiert ist! Das Buch will für die christliche Anthropologie begeistern und dazu ermutigen, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Autorin ist fest davon überzeugt, dass die typisch christliche Sicht von Mensch-Sein gerade angesichts der komplexen Herausforderungen im 21. Jh. eine hilfreiche Orientierung sowohl im individuellen als auch im öffentlichen Leben bieten kann. Herausgearbeitet werden soll eine sowohl traditionsverwurzelte als auch zeitgemäße christliche Sicht vom Menschen. Eine menschenfreundliche, lebensfreundliche und umweltfreundliche Sicht, die dazu beitragen kann, dass Menschen unterschiedlicher Religions-, Weltanschauungs-, Kultur- und Staatszugehörigkeit ebenso menschenfreundlich, lebensfreundlich, umweltfreundlich, friedlich und solidarisch miteinander leben können.

Anvisiert ist zudem, Christentums-KritikerInnen dafür zu sensibilisieren, dass sie sich oftmals an altmodischen Vorstellungen abarbeiten, die überhaupt nicht den Kern christlicher Theologie und Anthropologie ausmachen.

Interessanterweise berufen sich PolitikerInnen wie z. B. die Generalsekretärin der CDU Annegret Kramp-Karrenbauer auch heute noch auf 'Das christliche Menschenbild':

„Unsere Grundlage ist das christliche Menschenbild.“

Annegret Kramp-Karrenbauer (Interview): ZDF heute journal am 19. Februar 2018

Was aber ist damit genau gesagt? Besteht bei denjenigen Menschen, die derartige Sätze nahezu beschwörend öffentlich formulieren, und bei denjenigen, die sie hören, überhaupt noch Klarheit darüber, was damit gemeint ist? Gemäß dem Philosophen Berthold Wald ist dies zumindest hinterfragbar, denn:¹⁶

„Die oftmals rein deklamatorische Berufung auf das christliche Menschenbild ist ohne nähere Konkretisierung ebenso vieldeutig wie leer.“

Berthold Wald 2016

In diesem Buch soll daher fundierte inhaltliche Klärungsarbeit *auf der Höhe des aktuellen theologischen Forschungsstandes* geleistet werden. *Komplexe theologische Inhalte* sollen in möglichst *verständlicher Sprache* und in möglichst *komprimierter Form* wiedergegeben werden. Auf eine theologische *Fach-, Sonder- und Geheimsprache* soll weitgehend verzichtet werden. *Altmodisch klingende Begriffe* (z. B. Sünde, Erlösung, Rechtfertigung) und *zeitgebundene Bilder* (Geschöpf, Staub, Hölle, Teufel, Himmel), die heutigen Menschen oftmals nichts mehr sagen, sollen *in moderne Sprache und Bilder übersetzt* werden. Ein derartiges ‘Update’ darf jedoch nicht dazu führen, dass Glaubensinhalte, die auf den ersten Blick für Menschen im 21. Jh. vielleicht *fremd* oder sogar *anstößig* erscheinen, vorschnell gestrichen werden, um an heutige Bedürfnisse geschmeidiger ‘andocken’ zu können.¹⁷ Zur typisch christlichen Sicht vom Menschen gehört auch Fremdes und Anstößiges. Und doch gilt es, auch Stimmen wie z. B. die von Papst Franziskus radikal ernst zu nehmen. Seine ermutigenden Thesen, die er im Jahr 2013 im Kontext der notwendigen Neuausrichtung katholischer Seelsorge formuliert hat, sollen daher auch im Blick auf die Aktualisierung christlicher Anthropologie insgesamt beherzigt werden.¹⁸

„Es wächst deshalb ein großzügiges und fast ungeduldiges Bedürfnis nach Erneuerung, das heißt nach Berichtigung der Fehler ... Das Zweite Vatikanische Konzil hat die kirchliche Neuausrichtung dargestellt als die Öffnung für eine **ständige Reform** ihrer selbst aus der Treue zu Jesus Christus ... Ich lade alle ein, **wagemutig und kreativ** zu sein.“

Papst Franziskus 2013



Wer sich auf dieses Buch einlässt, wird dementsprechend mit einer Vielzahl von konventionellen und unkonventionellen, bekannten und vielleicht auch weniger bekannten Sicht- und Glaubensweisen konfrontiert. Geboten wird eine Vielfalt an Interpretationsmöglichkeiten, die seit der Entstehungszeit sowohl des Judentums als auch des Christentums vor Tausenden von Jahren als geradezu typisch für beide Religionen bezeichnet werden kann. Voneinander abweichende Glaubensüberzeugungen haben im Christentum schon immer friedlich nebeneinander, manchmal aber auch in Konkurrenz zueinander existiert. Alle LeserInnen sind also dazu eingeladen, sich auf dem Hintergrund existierender Glaubensvariationen wagemutig und kreativ eine eigene Meinung zu bilden.

Dieses Buch basiert auf umfangreichen Recherchen und ist – bildlich gesprochen – mit Herzblut geschrieben. Auch die Verfasserin war dazu herausgefordert, sich immer wieder inhaltlich zu positionieren, festgefahrene Vorstellungen zu hinterfragen und sich theologisch weiterzuentwickeln.

Ich wünsche allen LeserInnen, dass dieses Buch dazu animiert, inspiriert, vielleicht sogar infiziert, sich auf einen ähnlichen Prozess einzulassen, so dass die Lektüre zu einer Inspirationsquelle, sprich zu einer echten Lebens- und/oder Glaubensbereicherung wird.

Für wen also könnte dieses Buch besonders interessant sein?

- ✓ Für **kirchennahe und kirchenferne ChristInnen**, die sich anthropologisch updaten wollen. Eine Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie hat im Jahr 2017 zum Vorschein gebracht, dass selbst diejenigen, die sich noch zum Christentum bekennen, oftmals keine Kenntnis mehr von den Kerninhalten des christlichen Gottes- und Menschenbildes haben.¹⁹
- ✓ Für **TheologInnen, haupt- und ehrenamtlich** engagierte christliche **SeelsorgerInnen**, die sich vergewissern wollen, welches Menschenbild sie ihrem Theologie- und Seelsorgeverständnis zugrunde legen wollen. Da komprimierte anthropologische Grundlagenbücher in der Theologie eher Seltenheitswert haben, versteht sich dieses Buch als eine Textgrundlage, die es ermöglichen soll, allein oder im Team um theologische Vergewisserung zu ringen.
- ✓ Für alle, die sich **nicht dem Christentum** zugehörig fühlen, aber dennoch neugierig sind und mehr darüber erfahren wollen. **Neugierige**, die vielleicht die westliche Kultur trotz aller unleugbaren christlichen Schuldgeschichte noch immer als christlich geprägt erfahren, weshalb sie mehr darüber wissen wollen. Neugierige, die vielleicht keine Berührungspunkte mehr mit dem Christentum haben, aber aus kulturellem Interesse nicht nur über Religionen wie den Islam informiert sein wollen, sondern auch über das Christentum.
- ✓ Für alle, die in Einrichtungen und Diensten christlicher Trägerschaft wie z. B. **Caritas und Diakonie** Leitungsverantwortung tragen oder als Mitarbeitende tätig sind. Besonders ihnen soll dieses Buch eine Hilfestellung dafür sein, herauszufinden, was sich hinter dem Label 'Christlich' verbirgt, und ob sie christliche Werte mittragen können/wollen. Wenn Felix Tretter als Mediziner 2015 die Frage stellt, ob die Medizin ein Menschenbild braucht und darauf verweist, dass der Chirurg bei der Behandlung einer gebrochenen Zehe vermutlich selten ein Menschenbild benötigt,²⁰ dann wird an dieser Stelle die Gegenthese aufgestellt, dass auch in diesem Fall ein Menschenbild unabdingbar ist, denn: Die gebrochene Zehe befindet sich an einem lebendigen Menschen, mit dem in wachem und schlafendem Zustand auf der Basis unterschiedlicher Sichtweisen von Mensch-Sein unterschiedlich umgegangen werden kann und unterschiedlich umgegangen wird. Die Verfasserin dieses Buches ist davon überzeugt, dass die spezifisch christliche Sicht vom Menschen wertvolle Impulse in das gesamte Gesundheitssystem, d. h. sowohl in christlich als auch in nicht-christlich getragene Einrichtungen und Dienste einspielen kann. Daher kann dieses Buch nicht nur für christliche, sondern gerade auch für nicht-christliche Leitungskräfte und Mitarbeitende aller Fach- und Arbeitsbereiche interessant sein.

Wer wird in diesem Buch zu Rate gezogen?

Menschen mit unterschiedlichem wissenschaftlichem und beruflichem Hintergrund. In der Regel wird dieser nur bei **Nicht-TheologInnen** extra erwähnt.



Welche Art der Lektüre empfiehlt sich?

Prinzipiell kann jedes Kapitel selektiv gelesen werden. Ein Gesamtbild aber entsteht im logischen Nacheinander aller Kapitel, da diese stringent aufeinander aufbauen. Dieses Buch ist der Folgeband des Buches ‘GOTT. Woran glauben Christen? Verständlich erläutert für Neugierige’, das von der Verfasserin im Jahr 2017 veröffentlicht worden ist. Querverweise zum GOTT-Buch, das das theologische Fundament für die anthropologischen Schlussfolgerungen dieses Buches liefert, werden nicht in den Endnoten, sondern direkt im Text in Klammern (z. B.: GOTT, 110-122) angegeben.

- 1 Metzinger, T. (2011): Das rätselhafte Ich, 5.
- 2 Metzinger, T. (2006): Der Preis der Selbsterkenntnis, 44.
- 3 Das Manifest der Neurowissenschaftler (2004), 37.
- 4 Metzinger, T. (2000): Auf der Suche nach einem neuen Bild vom Menschen, 59; Metzinger, T. (2003): Ein Frontalangriff, 68; Metzinger, T. (2006): Der Preis der Selbsterkenntnis, 44.
- 5 Vgl. Singer, W. (2003): Ein Frontalangriff, 69. Vgl. auch: Singer, W. (2003): Ein neues Menschenbild?
- 6 Vgl. z. B. Beck, B. (2013): Ein neues Menschenbild? Der Anspruch der Neurowissenschaften auf *Revision unseres Menschenbildes*; Becker, P. (2013): Wo bleibt der Geist? Wie die Hirnforschung unser *Menschenbild* verändert; Ammer, Christian (2012): Hirnforschung und *Menschenbild*; Böhlmann, P. (Hg.) (2010): Der machbare Mensch? Moderne Hirnforschung, biomedizinisches Enhancement und christliches *Menschenbild*; Beckermann, A. (2008): Gehirn, Ich, Freiheit. Neurowissenschaften und *Menschenbild*; Engels, E. (Hg.) (2005): Neurowissenschaften und *Menschenbild*; Könneker, C. (Hg.) (2006): Wer erklärt den *Menschen*? Hirnforscher, Psychologen und Philosophen im Gespräch; Lederhilger, S. (Hg.) (2004): Seele, wo bist Du? Hirnforschung und *Menschenbild*; Pauen, M. (2003): Revolutionieren die Neurowissenschaften unser *Menschenbild*?; Schmidt, J. / L. Schuster (2003): Der entthronte Mensch? Anfragen der Neurowissenschaften an unser *Menschenbild*.
- 7 Vgl. Vogelsang, F./ C. Hoppe (Hg.) (2008): Ohne Hirn ist alles nichts. Impulse für eine Neuroethik; Lausen, J./ O. Müller/ S. Schwenzfeuer (2008): Neuroethik.
- 8 Hurth, E. (2016): „Ewig leben“. Die Heilsversprechen des Transhumanismus, 40.
- 9 Vgl. Zaborowski, Holger (2008): Spielräume der Freiheit, 11.
- 10 Welsch, M. (2015): Der arbeitende Mensch, 278/271; Grössl, J. (2017): Die Abschaffung des Todes, 13; Kurzweil, R. (2014): Der Mensch, Version 2.0, 11.
- 11 Vgl. Freyermuth, G. (2015): Übermenschenbilder, 57.
- 12 Swarat, U. (2017): Auf dem Weg zu einem neuen Menschenbild?
- 13 Zum Beispiel: Saage, R. (2015): Utopie und *Menschenbild* – der neue Mensch in utopischer und transhumanistischer Perspektive; Zimmermann, M. (2015): Grenzverschiebungen – Zur Natur des *Menschen* in bioethischen Diskursen; Saage, R. (2012): *Anthropologische* Dimensionen der technischen Aufrüstung des Menschen; Müller, O. u. a. (Hg.) (2009): Das technisierte Gehirn. Neurotechnologien als Herausforderung für Ethik und *Anthropologie*; Söling, C. (2002): Die Folgen der Gentechnik für das *Menschenbild*; Weizenbaum, J. (2000): Das *Menschenbild* der Künstlichen Intelligenz; Urchs, M. (1999): Das *Menschenbild* der Künstlichen Intelligenz.
- 14 Ammicht-Quinn, R. (2003): Wessen Würde ist unantastbar?, 166; Körtner, U. (2010): Der machbare Mensch?, 115; Englert, R. (2014): Anthropologische Voraussetzungen, 139; Tegmark, M. (2017): Leben 3.0, 62; Harari, Y. N. (2017): Homo Deus, 35.
- 15 Mieth, D. (1999): Das ‚christliche‘ Menschenbild und seine Relevanz für die Ethik, 36.
- 16 Wald, B. (2016): Grundzüge des christlichen Menschenbildes, 27.
- 17 Vgl. Seewald, M. (2015): Der Mensch als Geschaffener und Gewordener, 317/340.
- 18 Papst Franziskus (2013): Evangelii Gaudium, Nr. 26/33.
- 19 Vgl. Petersen, T. (2017): Der lange Abschied vom Christentum.
- 20 Vgl. Tretter, F. (2015): Braucht die Medizin ein Menschenbild?, 185.

Ist die Rede vom Menschenbild überhaupt noch zeitgemäß?

Als zeitkritische Schriftsteller haben bereits Bertolt Brecht und Max Frisch in der Nachkriegszeit mit ernst-ironischem Unterton darauf hingewiesen, dass es nicht gerade unproblematisch ist, sich ein *Bild vom Menschen* zu machen:¹

„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt,
 ‘wenn Sie einen Menschen lieben?’
 ‘Ich mache einen Entwurf von ihm.’, sagte Herr K.,
 ‘und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.’
 ‘Wer? Der Entwurf?’
 ‘Nein’, sagte Herr K., ‘Der Mensch’.“

Bertolt Brecht



„Du bist nicht“, sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte:
 ‘wofür ich dich gehalten habe’. Und wofür hat man sich denn gehalten?
 Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist,
 ein erregendes Rätsel, das auszuhalten wir müde geworden sind.
 Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat.

Max Frisch



Wie lebensgefährlich es sein kann, sich ein Bild vom Menschen zu machen und Menschen auf der Grundlage eines selbstgemachten *Menschenbildes* wortwörtlich auszusortieren, ruft Joseph Weizenbaum, ein international bekannter Computerspezialist, aus jüdischer Perspektive im Rückblick auf den Holocaust und in Vorausschau auf künftige Entwicklungen (Künstliche Intelligenz) an der Jahrtausendwende drastisch in Erinnerung:²

„Wir können aus der Geschichte dieses Jahrhunderts, vielleicht des brutalsten Jahrhunderts, lernen, welche entscheidende Rolle das Menschenbild in den Verbrechen der Vergangenheit spielte. Und wir müssen uns daran erinnern, dass die grausamsten Verbrechen möglich wurden, weil die Täter das Menschsein der Opfer leugneten. In der NS-Zeit stellte man Juden als Ungeziefer dar – eine Metapher, die den Massenmord legitimierte.“

Joseph Weizenbaum 2000



Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Wort ‘Menschenbild’ gerade bei Philosophen nahezu instinktive Gefühle des Unbehagens hervorruft, wie Dieter Birmbacher als ein Vertreter seiner Zunft 2015 zu verstehen gibt.³ Eine genauere Analyse des philosophischen Unbehagens liefert Holger Zaborowski. Er zeigt auf, dass die im 19. Jh. verwurzelte Rede von *Menschenbildern* analog zur Rede von *Weltbildern* im Kampf der Weltanschauungen (christlich gegen marxistisch, darwinistisch, kommunistisch etc.) als eine Art Kampfbegriff benutzt worden ist, um sich gegenseitig zu diskreditieren.⁴ Erst im 20. Jh. jedoch erlebte die

Lehre vom Menschen (Anthropologie) eine Blütezeit, weil sich inzwischen auch wissenschaftliche Disziplinen darum bemühten, ihr jeweiliges Verständnis vom Menschen als das wahre, wissenschaftlich abgesicherte zu positionieren. Was aber haben Philosophen, die sich ja seit Jahrtausenden mit anthropologischen Grundsatzfragen beschäftigen, gegen die Verwendung des Wortes 'Menschenbild' ins Feld zu führen? Dass Menschenbilder stets auf der Grundlage eines Vor- und Herrschaftswissens entwickelt werden; dass Menschenbilder oftmals den Charakter abstrakter Spekulationen und Projektionen, irrealer Wunsch- und Zerrbilder aufweisen; dass die Fest-Stellung eines Menschenbildes und die Fest-Legung von Menschen auf dieses dazu führt, dass Menschen einander nicht sein lassen, wie sie sind, sondern einander taxieren und fest-schreiben, wie sie sein sollen, wodurch sie sich gegenseitig ihrer Freiheit und Individualität berauben und einander verdinglichen. Eine Fundamentalkritik, der sich auch Ulrich Sonnemann anschloss, der die Idee einer *Negativen Anthropologie* als Aufruf zu einer größeren Bescheidenheit und damit einhergehendem Verzicht auf den Entwurf festlegender Menschenbilder ins Spiel brachte.⁵ Ein derart kritischer Umgang mit dem Begriff 'Menschenbild' ging natürlich auch an der Theologie nicht spurlos vorbei. Immer mehr TheologInnen sahen die Problematik und schlossen sich den warnenden Hinweisen an.⁶ Soll der Begriff 'Menschenbild' umschifft werden, dann wird deshalb zunehmend auf das Wort 'Anthropologie' ausgewichen. Dementsprechend werden immer häufiger *theologische bzw. christliche Anthropologien* zur Diskussion gestellt.⁷ Ist das Problem damit aber wirklich gelöst? Könnte es nicht auch dadurch gelöst werden, dass TheologInnen ein christlich fundiertes Menschenbild durchbuchstabieren, das sich der Versuchung enthält, Menschen verobjektivieren und festlegen zu wollen? Ein Menschenbild, das dazu ermutigt, einander freizusetzen und den Geheimnischarakter eines jeden Menschen zu wahren? Diese Strategie wird in vorliegendem Buch verfolgt! Im Wissen um die Gefahr fixierter Menschenbilder wird das Wort *Menschenbild* bewusst beibehalten. Außerhalb philosophischer Zirkel ist es in unserer Gesellschaft nämlich noch stets präsent und zumeist positiv besetzt, wie Thomas Zippert als evangelischer Diakoniewissenschaftler und Experte für die *verbandliche Diakonie* zu verstehen gibt:⁸

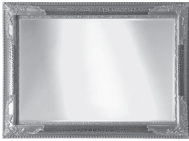
„Die Rede vom **christlichen Menschenbild**, seltener: von christlichen Menschenbildern, ist aus der **Diakonie** nicht wegzudenken, auch wenn der Begriff ‚Menschenbild‘ langsam weniger gebräuchlich scheint und durch die allgemeinere Rede vom christlichen Selbstverständnis bzw. diakonischen Auftrag ersetzt wird.“ *Thomas Zippert 2015*

Im letzten Kapitel dieses Buches wird ersichtlich werden, dass auch auf katholischer Seite nicht nur in Pfarrgemeinden und Pastoralen Großräumen, sondern auch in der *verbandlichen Caritas* die Wortverbindung 'Christliches Menschenbild' durchaus noch Verwendung findet. Doch nicht nur im Bereich Diakonie/Caritas, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit ist das Wort 'Menschenbild' präsent. Die Rede vom Menschenbild begegnet uns im 21. Jh. sowohl in religiös-spirituellen Kontexten⁹, als auch im Kontext unterschiedlicher Fachwis-

senschaften¹⁰ sowie im Kontext von Politik und Wirtschaft¹¹, Medien, Kommerz, Film und Kunst.¹² Interessanterweise finden sich neben Ethnologen durchaus auch Philosophen, die dem Wort Menschenbild einen unverzichtbaren Mehr-Wert attestieren. Oliver Müller und Jan-Christoph Heilinger stellen in ihren Thesen zur Natur des Menschen sogar folgende Behauptung auf:¹³

„Der Mensch ist das menschenbilderbedürftige Wesen.“

Oliver Müller und Jan-Christoph Heilinger 2008



Menschen blicken metaphorisch gesprochen in den Spiegel und sinnieren höchstwahrscheinlich im Unterschied zu Tieren immer wieder darüber nach, wie sie sich selbst sehen (wollen), was oder wer sie sind, sprich wozu sie da sind, was sie alles wissen und erreichen können, was sie sich sogar über den Tod hinaus erhoffen können, und wie sie handeln sollen, um als Mensch ein glückliches und sinnvolles Leben führen zu können.¹⁴ Grundlegende Fragen, die letztlich alle Menschen auf der ganzen Welt miteinander verbinden, selbst wenn sich nicht jeder Mensch jeden Tag derartige Fragen explizit stellt und die Antworten sowohl sprachlich als auch inhaltlich extrem voneinander abweichen können. Wenn Menschen versuchen, auf die angedeuteten Fragen zu antworten, dann beginnen sie, sich ein Bild von sich selbst und in der Folge auch von ihren Mitmenschen zu machen. Der Begriff **Menschenbild** kann somit so etwas wie eine **Container-Funktion** haben. Mit seiner Hilfe können Menschen ihre komplexen Lebenserfahrungen und Denkergebnisse nicht nur strukturieren, sondern auch ihren Mitmenschen zugänglich machen und sich mit diesen darüber austauschen, ohne dass sie diese automatisch auf ihr eigenes Bild ideologisch festlegen müssen. Über das eigene Menschenbild nachzudenken und sich mit der christlichen Sicht vom Menschen auseinanderzusetzen, ist also keine unnütze Zeitverschwendung und bloße Glasperlenspielerei. Wie sich Menschen/Christen im Spiegel sehen, gibt nämlich Antwort auf Fragen wie diese:

- ☞ Welche **Werte** sind mir heilig und leiten mein **Handeln**?
- ☞ Nach welchen Kriterien urteile ich und treffe **ethische Entscheidungen**?
- ☞ Wie will ich persönlich meinen Mitmenschen alltagspraktisch **begegnen**?
- ☞ Welche Art von **gesellschaftlichem Miteinander** wollen wir aufbauen?
- ☞ Welche **Art von Kirche** und **Pfarrgemeinde** entspricht menschlichen Bedürfnissen?
- ☞ Welche Verantwortung tragen wir für die **Natur** und unsere Umwelt?
- ☞ Wie sollen wir mit **Tieren** umgehen? Dürfen wir sie benutzen, töten und essen?
- ☞ Welches **Politiksystem** garantiert uns ein friedliches und solidarisches Miteinander?
- ☞ Welche Spielregeln braucht es, damit unser **Wirtschaftssystem** allen Menschen dient?
- ☞ Wie kann unser **Rechtssystem** dazu beitragen, unser Mensch-Sein zu schützen?
- ☞ Welche Art von **Gesundheitssystem** spiegelt unser Verständnis von uns selbst wider?
- ☞ Wie wollen wir als Hilfsbedürftige **behandelt** werden?

Zusammenfassend kann nach Ansicht der Verfasserin in Rekurs auf Kardinal Kurt Koch auf den Punkt gebracht werden:¹⁵

„Ethische und sozialetische Fragen entscheiden sich deshalb letztlich am **Menschenbild**.“

Kardinal Kurt Koch 2015



Dass der Begriff Menschenbild gegenwärtig noch nicht ausgedient hat, zeigt sich an einer Publikation des Philosophen und Theologen Michael Zichy aus dem Jahr 2017. Als erster stellte er sich der bisher nicht angegangenen Aufgabe, der oftmals unreflektierten und vagen Rede vom ‘Menschenbild’ ein konsens- und tragfähiges wissenschaftliches Fundament zu verleihen.

Auf dem Hintergrund der dargelegten Pro- und Contra-Argumente für und gegen den Begriff Menschenbild wird diesem trotz aller berechtigten kritischen Anfragen dennoch ein positives Container-Potential zugesprochen, weshalb die *Rede vom Menschenbild* in diesem Buch gerade auch im Blick auf die verbandliche Caritas und Diakonie als *zeitgemäß* eingestuft wird.

- 1 Vgl. Brecht, B. (1967): Gesammelte Werke Band 12. Geschichten vom Herrn Keuner, 336. Frisch, M. (1985): Tagebuch 1956-1949, 28.
- 2 Weizenbaum, J. (2000): Das Menschenbild der Künstlichen Intelligenz, 8.
- 3 Vgl. Birnbacher, D. (2015): Menschenbilder und Menschenrechte, 29.
- 4 Vgl. Zaborowski, H. (2016): Christliche Anthropologie, 66-69; Ders. (2008): Spielräume der Freiheit, 21/46.
- 5 Vgl. Sonnemann, U. (1969): Negative Anthropologie. Vgl. auch: Cerutti, F. (2008): Der Mensch oder die Menschen?; Heilinger, J. C. (2008): Nachdenken über den Menschen, 283-284; Rust, A. (199): Abschied von Menschenbildern?
- 6 Zum Beispiel: Dietmar Mieth (1999): Das ‚christliche‘ Menschenbild; Wolfgang Schobert (2006): Einführung; Kardinal Karl Lehmann (2009): Gibt es ein christliches Menschenbild? Klaus Kießling (2014): Zwischen Bilderverbot und Bildergebot.
- 7 Zum Beispiel: Thomas Pröpper u. a. (Hg.): Theologische Anthropologie; Gerhard Sauter (2011): Das verborgene Leben. Eine theologische Anthropologie; Wolfgang Schobert (2006): Einführung in die theologische Anthropologie; Eugen Biser (2005): Theologische Anthropologie; Leo Scheffczyk (2001): Grundfragen christlicher Anthropologie.
- 8 Zippert, Thomas (2015): Menschenbilder in der Diakonie, 419.
- 9 Zum Beispiel: Jens Schnabel (2007): Das *Menschenbild* der **Esoterik**; Michael von Brück (2008): *Zum Menschenbild* im **Buddhismus**; Harun Behr (2015): *Menschenbilder* im **Islam**; Bertram Schmitz, Nina Kleinert (2009): *Menschenbilder der Weltreligionen*.
- 10 Zum Beispiel: Matthias Girke, Peter Matthiessen (Hg.) (2015): **Medizin** und Menschenbild; Hilarion Petzold (Hg.) (2012): *Die Menschenbilder* in der **Psychotherapie**; Roswitha Köble (2013): *Menschenbilder* in der **Sozialen Arbeit**.
- 11 Zum Beispiel: Christian Haller (2012): *Menschenbild* und **Wirtschaft**; Thomas Meyer (Hg.) (2004): *Menschenbild* und **Politik**.
- 12 Zum Beispiel: Rajele Jain und Eleonor Jain (2015): Weltanschauung und *Menschenbild* in der **Kunst** der Gegenwart; Guido Kattwinkel u. a. (2013): Menschen und Aliens in **Star Trek**. Ethnizität und *Menschenbild* im Raumschiff Enterprise.
- 13 Müller, O./ J. C. Heilinger (2008): Zehn Thesen zur ‚Natur des Menschen‘, 191. Ähnlich argumentiert der Ethnologe Christoph Antweiler: Antweiler, C. (2008): Was ist der Mensch, 19.
- 14 Vgl. Grunwald, Armin (2017): Zwischen Hybris und Belanglosigkeit, 103.
- 15 Koch, Kurt Kardinal (2015): Der Mensch als ökumenische Frage, 19.

Gibt es das eine ewig gültige Menschenbild?

Was für eine merkwürdige Frage! *Das* Menschenbild – diese Formulierung begegnet uns doch nicht nur in der Alltagssprache sowohl innerhalb als auch außerhalb von christlichen Kirchen und Pfarrgemeinden/Pastoralen Großräumen, sondern auch in Leitbildern sozial-caritativer Einrichtungen und sogar als Titelüberschrift in theologischen Aufsätzen und Büchern.¹ Was aber wäre, wenn, es tatsächlich *Das christliche Menschenbild* gäbe? Würde dies nicht bedeuten, dass es so etwas wie *ein einziges, ewig gültiges* christliches Verständnis vom Menschen geben muss? Obgleich im Laufe der Geschichte des Christentums immer wieder der Versuch unternommen worden ist, derartiges zu behaupten und gegen alle anderen (modernerer) Bilder vom Menschen stur durchzusetzen, wird inzwischen konfessionsübergreifend eingestanden, was die evangelische Theologin Gunda Schneider-Flume bereits vor über 10 Jahren als Ergebnis ihrer Forschungsarbeit formuliert hat:²

„Gibt es ein christliches Menschenbild, gar **das** christliche Menschenbild? Angesichts der unterschiedlichen als christlich bezeichneten Menschenbilder, die sich Christen jeweils zu ihrer Zeit gemacht haben, muss man diese Frage eindeutig verneinen.
Gunda Schneider-Flume 2005

Um die überzeitliche Gültigkeit des *einen* christlichen Menschenbildes begründen zu können, wurde immer wieder auf das *eine* biblische Menschenbild hingewiesen. Bereits seit Jahrzehnten lehren uns jedoch evangelische und katholische BibelwissenschaftlerInnen, dass in der Bibel kein systematisch herausfilterbares, überzeitlich gültiges Menschenbild zu finden ist, auch wenn in offiziellen kirchlichen Papieren derartige Formulierungen bis ins 21. Jh. auftauchen.³

„**Das** biblische Menschenbild und insbesondere die Menschenwürde bilden den Rahmen für menschliches Handeln.“
Wort der Deutschen Bischofskonferenz 2001

„**Das** biblische Menschenbild gibt es nicht.“
Christian Frevel 2010
„Dies alles zeigt, dass es **das** alttestamentliche Menschenbild nicht gibt.“
Bernd Janowski 2010

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament findet sich eine kaleidoskopische Vielfalt an Sichtweisen über den Menschen. *Menschenbilder im Plural*, die sich ergänzen und gegenseitig bestärken, manchmal aber auch widersprechen. Bilder vom Menschen, die von den Verfassern der Bibel teilweise ihrer Umwelt entnommen und auf der Höhe ihrer Zeit aktualisiert wurden.⁴ Ein dynamischer Entwicklungs- und Transformationsprozess, der nicht an einem Punkt der Geschichte einfrierbar ist, sondern bis in unsere Gegenwart anhält. Kardinal Karl Lehmann ist daher zuzustimmen, wenn er schlicht und einfach feststellt, dass es innerhalb der Orthodoxie, sprich der Rechtgläubigkeit, zahlreiche, jeweils legitime Deutungen des christlichen Bilds vom Menschen gab, gibt und geben wird.⁵ Eine Einschätzung, die auch auf evangelischer Seite geteilt wird.⁶

Was aber bedeutet dies? Ist dieses Buch hiermit bereits an seinem Ende angelangt? Können wir überhaupt noch Aussagen über die spezifisch christliche Sicht vom Menschen treffen, wenn sich diese kontinuierlich weiterentwickelt? Bleibt angesichts dieser Tatsache überhaupt noch etwas übrig vom christlichen Menschenbild? Eine Fragestellung, die der Moralthologe Stephan Ernst bereits vor über 10 Jahren provokativ formuliert hat.⁷ Die Verfasserin dieses Buches gibt folgende Antwort:

- ☺ Ein einziges, *biblisch fixiertes, ewig gültiges* und deshalb unveränderliches christliches Menschenbild gibt es tatsächlich Gott sei Dank nicht (mehr).
- ☺ Diese Feststellung entbindet uns jedoch nicht von der aufwendigen Aufgabe, wesentliche Merkmale, Aspekte, Grundzüge, Ecksteine bzw. Basisaxiome der jüdisch verwurzelten typisch christlichen Sicht vom Menschen herauszuarbeiten. Die gefundenen *Puzzlesteine* gilt es so zusammenzufügen, dass trotz aller zu begrüßenden Weiterentwicklungen so etwas wie unhintergehbare *Konturen/Umrisse* eines zeitgemäßen christlichen Menschenbildes sichtbar werden.⁸
- ☺ Der Titel dieses Buches lautet nicht: ‘Mensch. Das christliche Menschenbild’, sondern ‘*Mensch. Christliches Menschenbild*’. Durch den bewussten Verzicht auf den Artikel soll signalisiert werden, dass zwar wegen der allgemeinen Gebräuchlichkeit die Bezeichnung ‘Christliches Menschenbild’ beibehalten, dass aber zugleich der Frei- und Spiel-Raum für künftige Weiterentwicklungen eröffnet wird. Wie wohl die meisten Menschen, wöhnt sich auch die Verfasserin dieses Buches nicht im Besitz endgültiger Wahrheit, sondern wagt es lediglich, einige Puzzle- und Bausteine darzulegen, mit denen LeserInnen spielen und ihr eigenes Verständnis schärfen können.



1 Zum Beispiel: Höcker, B. / M. Herzberg (2015): Werte und Wohlstand. **Das** abendländisch-christliche Menschenbild als Erfolgsfaktor eines Unternehmens; Schwienhorst-Schönberger, L. (2012): **Das** christliche Menschenbild; Reber, J. (2005): **Das** christliche Menschenbild; Piper, J. (1995): **Das** christliche Menschenbild; Neuner, P. (Hg.) (2003): Naturalisierung des Geistes – Sprachlosigkeit der Theologie? Die Mind-Brain-Debatte und **das** christliche Menschenbild.

2 Schneider-Flume, G. (2005): Zur Frage nach dem christlichen Menschenbild, 347. Vgl. auch Schneider-Flume, G. (2015): **Das** christliche Menschenbild – ein Missverständnis; Ernst, S. (2006): **Das** „christliche Menschenbild“. Norm oder Fiktion, Lehmann, K. (2009): Gibt es ein christliches Menschenbild?

3 Frevel, C. (2010): Die Frage nach dem Menschen, 35; Janowski, B. (2010): Anhang II, 398; Wort der Deutschen Bischöfe (2001), 245.

4 Vgl. Wagner, A. (2016): Menschenverständnis und Gottesverständnis im Alten Testament; Frevel, C. (Hg.) (2010): Biblische Anthropologie; Schroer, S./ T. Staubli (2014): Menschenbilder der Bibel; Janowski, B. u. a. (Hg.) (2009): Der Mensch im Alten Israel; Stendebach, F. J. (2001): Wege der Menschen. Versuche zu einer Anthropologie des Alten Testaments; Wolff, H. W. (1974): Anthropologie im Alten Testament; Frevel, C. u. a. (2003): Menschsein. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments; Reinmuth, E. (2006): Anthropologie im Neuen Testament; Schnelle, U. (1991): Neutestamentliche Anthropologie.

5 Vgl. Lehmann, K. (2009): Gibt es ein christliches Menschenbild?, 124.

6 Vgl. Dahling-Sander, C. (2007): Mensch, 157.

7 Ernst, S. (2006): Das „christliche Menschenbild“, 163.

8 Vgl. Lehmann, K. (2003): Kriterien und **Umriss** des christlichen Menschenbildes; Wald, B. (2016): **Grundzüge** des christlichen Menschenbildes; Gruber, F. (2003): Das entzauberte Geschöpf. **Konturen** des christlichen Menschenbildes.

Reicht nicht die Bibel als Quelle für ein christliches Menschenbild?



Worauf können wir uns stützen, um die notwendigen Puzzlesteine für das christliche Verständnis von Mensch-Sein zusammensuchen zu können? Sicherlich auf biblische Aussagen über den Menschen, denn die Bibel erweist sich als eine schier unerschöpfliche Quelle an Erfahrungen, die Menschen mit Gott, mit sich selbst und mit ihren Mitmenschen gemacht haben. Erfahrungen und Erfahrungsinterpretationen, die trotz ihrer mythologisch-metaphorischen Einfärbung nichts an Attraktivität und Aktualität für uns heutige Menschen verloren haben, worauf in allen christlichen Konfessionen großer Wert gelegt wird.¹

„Vom Selbstverständnis des Christentums als Offenbarungsreligion her, stellen naturgemäß die Aussagen der Bibel Wurzeln und primäre Richtschnur für ein christliches Menschenbild.“

Martin Thurner 2015

„Zur bleibenden Relevanz der anthropologischen Aussagen der Bibel.“

Christian Frevel 2010

„Das Befreiungspotential des christlichen Glaubens ermächtigt und zwingt uns dazu, weiterzusagen, was die biblische Tradition vom Menschen zu sagen hat.“

Gunda Schneider-Flume 2005

Bei allem, was die Bibel uns auch heute noch zu sagen hat, ist jedoch darauf zu achten, das Gesagte im Kontext der damaligen Zeit verstehen und nicht ohne Übersetzungsarbeit in unsere Zeit wortwörtlich übernehmen zu wollen. Derartige Strategien, die in manchen christlichen Gruppierungen auch heute noch anzutreffen sind, werden dem aktuellen Stand bibelwissenschaftlicher Forschung nicht gerecht und sind als biblizistisch-fundamentalistisch einzustufen. Im Umgang mit biblischen Texten sind daher folgende Hintergründe zu bedenken (ausführliche Erläuterungen zur Entstehung der Bibel finden sich in: GOTT, 13-27).

📖 Obgleich die Bibel (Altes und Neues Testament) von Christen als Heiliges Buch angesehen wird, ist sie dennoch nicht von Gott selbst verfasst oder wörtlich diktiert worden. Bibeltexte sind nicht vom Himmel gefallen, sondern wurden von vielen Menschen, die wir namentlich nicht mehr kennen, in unterschiedlichen Ländern, aus unterschiedlicher Motivation vor dem Hintergrund divergierender kultureller Herausforderungen und örtlicher Problemkonstellationen für unterschiedliche Zielgruppen 'zu Papier gebracht'. Aus unserer heutigen Perspektive betrachtet handelt es sich um eine Art Sammelband extrem unterschiedlicher Textsorten, die erst im Laufe von Jahrhunderten gesammelt, (aus)sortiert und zusammengebunden wurden.

📖 Diejenigen, die die Bibeltexte verfasst haben, verstanden sich nicht als Historiker oder Chronisten, sondern wollten Glaubenszeugnisse ablegen. Ihnen ging es nicht darum, empirisch nachprüfbare Tatsachenberichte für ihre Nachwelt abzuliefern, sondern mit Hilfe ihrer Texte Glauben zu wecken. In

typisch altorientalischer ausgeschmückter narrativer Bildersprache wollten sie die Glaubens- und Lebenserfahrungen ihrer Vorfahren und Mitmenschen für die nachfolgenden Generationen weitergeben.

- 📖 Mit Hilfe farbenprächtiger und stellenweise sehr aktionsreicher Erzählungen, die heutigen Menschen oftmals nicht plausibel bzw. vollkommen unglaubwürdig erscheinen, gelang es ihnen, damaligen Menschen, denen kulturell bedingt diese Form der Vermittlung tiefer Wahrheiten nicht ungläubwürdig erschien, religiöse Sinn-Aussagen über Gott, die Welt und den Menschen zu vermitteln.
- 📖 Wollen wir Bibeltexte als wichtig und hilfreich für unser Bild vom Menschen verstehen, dann müssen wir uns der notwendigen Übersetzungsarbeit in unsere Zeit, sprich in unsere Sprach- und Bilderwelt stellen.²

Reicht die Bibel als Quelle? Haben wir nur diese Quelle?

Es gibt Christen, die diese Fragen ohne Zögern mit Ja beantworten, wie folgendes Beispiel zeigt:³

„In der Bibel ist uns in vollkommener Weise und in unübertroffenem Realismus offenbart, wer der Mensch ist – in vollkommenerer Weise als in allen psychologischen und soziologischen Systemen, die immer nur Teilaspekte des Menschseins erfassen und sich deshalb auch untereinander vielfach widersprechen.“ *Lothar Gassmann 2000*

In diesem Buch wird eine andere Position vertreten. Zusätzlich zur *biblischen Quelle* können wir auf einen reichen Schatz an *schriftlich tradierten Quellen* (Lehren der christlichen Kirchen, Glaubensbekenntnisse, theologische Texte etc.), *mündlich tradierten Quellen* (Erzählungen, Bräuche, Kirchenlieder, Volksfrömmigkeit etc.), *kreativ überlieferten Quellen* (Bilder, Musik, Kunst etc.) und an Bildern über den Menschen zurückgreifen, die Christen sich aufgrund ihrer Erfahrung mit Gott, mit sich selbst und mit ihren Mitmenschen hier und jetzt machen. Gerade diese *heutigen Erfahrungen* sind gemäß Heinrich Bedford-Strohm im Blick auf das christliche Menschenbild nicht zu unterschätzen, denn sie können die Wirkung eines kritischen Stachels haben, der festgefahrene dogmatische Positionen ins Wanken bringt.⁴

Zusätzlich zu biblischen Quellen können wir außerdem auf ein riesiges Reservoir an Wissen zurückgreifen, das sich Menschen auch *außerhalb des Christentums* seit Jahrtausenden über ihr eigenes Mensch-Sein angeeignet haben. Ein Wissen, das sogar in die Bibeltexte Eingang fand. Wir wissen heute, dass nicht nur mythologisch-religiöses Gedankengut aus der jeweiligen Umwelt derer, die biblische Texte verfasst haben, in die Bibel eingeflossen ist, sondern dass auch antikes griechisches und römisches philosophisches Gedankengut von Verfassern biblischer Texte aufgegriffen und mit altorientalischem Denken verschmolzen worden ist. Ein Verschmelzungs- bzw. Verdrängungsprozess, der seine Spuren bis ins 21. Jh. hinterlassen hat, wie im nächsten Hauptkapitel deutlich werden wird. Bereits seit Entstehung des Christentums weist dieses somit eine enge Affinität zu philosophischer Reflexion auf. Eine Affinität, die aus der Sicht des

evangelischen Theologen Christoph Dahling-Sander in der katholischen Traditionslinie bis heute besonders stark ausgeprägt ist.⁵ Die christliche Rezeption nicht-theologischen Wissens geht jedoch inzwischen weit über die Philosophie hinaus. Weil Christen davon überzeugt sind, dass der Schöpfergott auch heute noch als Heiliger Geist überall in der Welt präsent ist, kann es keinen realen Ort und keine einzige denkerische Leistung geben, die nicht von ihm durchdrungen sind. Deshalb ist auch jeder Wissenschaft in ihrer gottgewollten Eigenständigkeit Erkenntnis und Wahrheit zuzutrauen.

Geistes-Wissenschaften, Human-Wissenschaften, Kultur-Wissenschaften, Sozial-Wissenschaften und Natur-Wissenschaften liefern uns Einsichten über uns selbst, über die wir – wie es Kardinal Kurt Koch formuliert – oftmals nur staunen können.⁶ Daher gilt auch für die christliche Sicht vom Menschen, was Franz Gruber treffend auf den Punkt gebracht hat:⁷

„Wir wissen heute mehr denn je vom Menschen:
Wir können sein langsames Erwachen über den Lauf der Jahrtausende verfolgen
und die **Naivität** der antiken und mittelalterlichen Naturerklärungen hinter uns lassen.“

Franz Gruber 2002

Die Rezeption moderner anthropologischer Forschungsergebnisse und Erkenntnisse aus **nicht-theologischen Wissenschaften** ist für ein zeitgemäßes christliches Menschenbild somit unabdingbar. Viele elementare Aspekte der christlichen Sicht lassen sich ohne dieses Wissen nicht adäquat erfassen. Erst die Kombination zweier einander ergänzender methodischer Zugänge zur Lebenswirklichkeit heutiger Menschen macht es möglich, Mensch-Sein in seiner gesamten **Komplexität** erfassen und auf dem **aktuellen Wissens-Stand** beschreiben zu können:

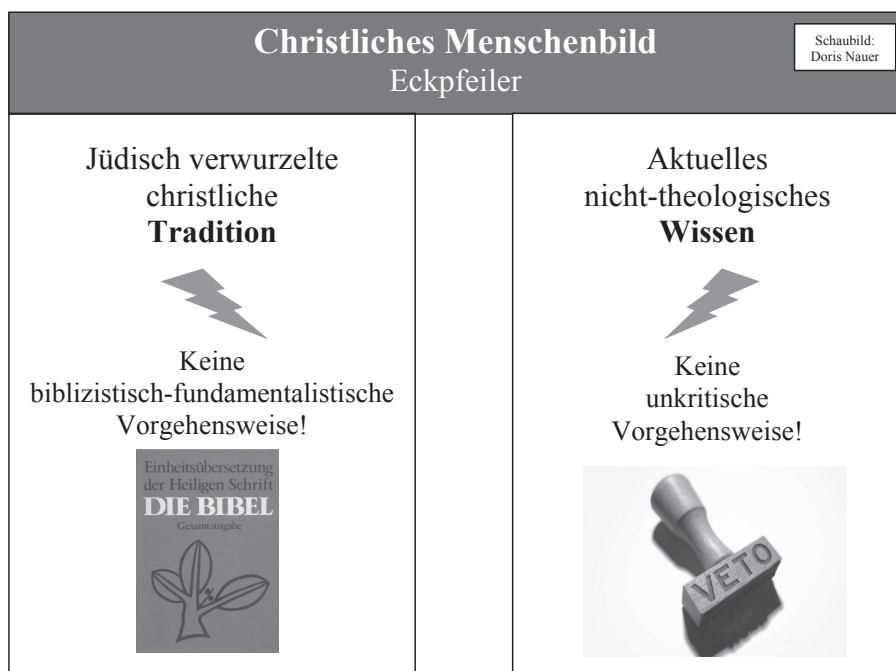
- Zum einen der Zugang über beweisbare, empirisch überprüfbare Aussagen über den Menschen, von deren Wahrheitsgehalt heutige Menschen unabhängig von ihren religiös-weltanschaulichen Bindungen überall auf der Welt überzeugt sein können.
- Zum anderen der Zugang über spekulativ gewonnene, letztlich nicht beweisbare bzw. empirisch nachweisbare, d. h. metaphysisch begründete Aussagen über den Menschen, deren Wahrheitsgehalt Menschen ebenfalls überall auf der Welt glauben oder auch nicht glauben können.

Wie aber ist mit dem Wissen umzugehen, das uns nicht-theologische Wissenschaften in einer inzwischen nahezu unüberschaubaren Fülle anbieten? Ist alles, was dort an Wissen generiert wird, ohne Umschweife in die christliche Sicht zu integrieren? In diesem Buch wird ein anderer Weg beschritten: Der Umgang mit nicht-theologischem Wissen soll in Form folgender Doppelstrategie erfolgen:

- ❶ **Konstruktive Rezeption:** Nicht-theologisch gewonnenes Wissen wird sowohl zur Verstärkung theologischer Argumentation herangezogen als auch in seiner fremdprophetischen Funktion und Provokation. Letzteres bedeutet, dass in an-

deren Wissenschaften nicht nur nach der Bestätigung bereits geglaubter Inhalte gefahndet wird, sondern auch Gedankengut aufgegriffen wird, das in seiner Fremdheit und Andersartigkeit dazu ermutigt, in der eigenen theologischen Tradition tiefer zu graben, verschüttete oder verdrängte christliche Sichtweisen wieder ans Tageslicht zu holen oder sich von zwischenzeitlich überholten christlichen Sichtweisen zu befreien.

- ② **Kritische Abweisung/Veto:** Anthropologisches Gedankengut, das sich als inkompatibel mit Kern-Inhalten des christlichen Gottes- und Menschenbildes erweist (z. B. mit der menschenfreundlichen ‘Reich-Gottes-Botschaft’ Jesu), wird begründet abgelehnt.⁸ Offenheit für nicht-theologisches Wissen verlangt dennoch profilierte Positionen und gegebenenfalls auch lautstarke Vetos, was im Laufe dieses Buches deutlich werden wird.



- 1 Thurner, M. (2015): Menschenbilder im Christentum, 262; Frevel, C. (2010): Die Frage, 45; Schneider-Flume, G. (2005): Zur Frage nach dem christlichen Menschenbild, 350.
- 2 Vgl. Müller, H. P. (2003): Was der Akzeptanz einer biblischen Anthropologie entgegensteht und wie wir mit der Herausforderung umgehen; Kügler, J. (2008): Hände weg!? Warum man die Bibel nicht lesen sollte ... und warum doch.
- 3 Gassmann, L. (2000): Selbstverwirklichung, 45.
- 4 Vgl. Bedford-Strohm, H. (2015): Anthropologie aus evangelischer Sicht, 34.
- 5 Vgl. Dahling-Sander, C. (2007): Mensch, 157.
- 6 Vgl. Koch, K. (2015): Der Mensch, 23.
- 7 Gruber, F. (2002): Empathisches Menschsein, 384.
- 8 Vgl. Lehmann, K. (2009): Gibt es ein christliches Menschenbild?, 125; Lehmann, K. (2003): Kriterien und Umriss des christlichen Menschenbildes, 8.

Wieso christliches Menschenbild?

Wieso wurde für dieses Buch der Titel **Christliches** Menschenbild gewählt? Ist die Ankündigung nicht zu vollmundig? Hätte es nicht auch gereicht, sich auf eine der christlichen Konfessionen zu beschränken? Sind die Unterschiede zwischen **evangelisch, (alt)katholisch, anglikanisch, orthodox und altorientalistisch** nicht viel zu groß? Hat der Politiker Frank-Walter Steinmeier wirklich Recht, wenn er im Jahr 2016 zumindest im Blick auf die katholische und evangelische Kirche folgende Behauptung aufstellt:¹

„Tatsächlich sind die Gräben, die zwischen beiden Konfessionen bestanden, in der Gegenwart verschwunden.“ *Frank-Walter Steinmeier 2016*

Sicherlich wird es Menschen (Christen und Nicht-Christen) geben, die seiner These zustimmen. Zugleich aber werden sich Menschen mitten unter uns finden lassen, die aufgrund ihrer Erfahrungen widersprechen werden. Dass inzwischen nicht nur immer mehr Gläubige, sondern auch immer mehr TheologInnen dafür votieren, konfessionelle Trennlinien zu überwinden, lässt sich an einem im Oktober 2017 äußerst öffentlichkeitswirksam platzierten Aufruf renommierter Theologen in der Wochenzeitung *DIE ZEIT* ablesen. Unter dem ermutigenden und aufrüttelnden Titel *Wacht auf!* meldeten sich enthusiastische Stimmen, flankiert von einer warnenden Stimme eines katholischen Kardinals, mutig zu Wort. Unter anderem werden uns folgende Statements/Visionen geboten:²

- 📖 **Wolfgang Huber (ehem. Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche Deutschlands):**
„Wenn wir uns um Jesus Christus versammeln, brauchen wir vor der Vielfalt keine Angst zu haben. Und wenn die Angst vergeht, erkennen wir, dass wir zusammengehören. Dann sind wir alle in unserer bleibenden Verschiedenheit evangelisch und katholisch zugleich.“
- 📖 **George Augustin (Katholischer Professor für Dogmatik):**
„Jeder gute Katholik will evangelisch und orthodox sein. Leben doch nicht nur die Evangelischen aus dem Evangelium, sondern ebenso sehr Katholiken und Orthodoxe.“
- 📖 **Johanna Rahner (Katholische Professorin für Dogmatik):**
„Die wirklich kirchentrennenden Fragen sind längst beantwortet! Wer dagegen heute, wie einzelne katholische Bischöfe es tun, die konfessionellen Kontroversen von gestern ausgräbt, verachtet saubere theologische Arbeit und ihre guten Argumente ... Wir Katholiken sollten die Protestanten also endlich zum Abendmahl einladen: herzlich willkommen!“
- 📖 **Elisabeth Gräß-Schmidt (Evangelische Professorin für Systematische Theologie):**
Die Ängstlichen irren sich ... Zwar lassen sich offizielle Beschlüsse zur Einheit ... nicht durch gemeinsame Auftritte herbeizaubern, doch der Wille zur Gemeinschaft ist da.“
- 📖 **Gerhard Ludwig Müller (Katholischer Kardinal):**
„Trennte uns durch viele Jahrhunderte die konfessionelle Polemik mit ihren Ressentiments und oft auch Fehlinterpretationen, so müssen wir heute auf der Hut sein, dass wir nicht Opfer werden eines Relativismus in der Frage nach der Wahrheit. Wir dürfen es uns nicht zu leicht machen und die gewichtigen Unterschiede in der Glaubenslehre, der Ethik und der Sicht der Sakramente auf plakative Formeln reduzieren oder für unwichtig erklären.“

Was aber bedeutet dies nun im Blick auf das Menschenbild? Fakt ist, dass dieses trotz, vielleicht aber auch gerade wegen seiner eminenten Bedeutung für alltags-